



'S PANKRAZER Blattl

www.gemeinde.stpankraz.bz.it

13. Jahrgang - März 2007

Mitteilungen der Gemeinde St. Pankraz

Nummer 2

FROHE OSTERN!



Stabei (Entenei) - Klosterarbeit von
Marianne Wenin/Lösch

Frühlingsbotschaft

*Leise zieht durch mein Gemüt
Liebliches Geläute.*

*Klinge, kleines Frühlingslied,
Kling hinaus ins Weite.*

*Kling hinaus bis an das Haus,
Wo die Veilchen sprießen!
Wenn du eine Rose schaust,
Sag, ich laß sie grüßen.*

Heine, Heinrich (1797-1856)

An alle Haushalte
der Gemeinde
St. Pankraz

Klosterarbeiten eine alte traditionelle Volkskunst

Klosterarbeiten sind Gegenstände der Andacht, die aus einfachen Materialien wie Draht, Stoff, Fäden, Papier, Wachs, Glassteinen, Perlen, Metall usw. hergestellt werden.

Die eigentliche Blüte der „Schönen Arbeiten“, wie Klosterarbeiten in alten Urkunden und Schriften meist genannt werden, liegt im 17. und 18. Jahrhundert. Damals fertigten geschickte Ordensfrauen und Mönche in den Klöstern aus einfachen Grundstoffen unter großem Zeitaufwand wunderbare Kunstwerke an. Es wurde gedreht, gestickt, gestanzt und geklebt, genäht und gewickelt. Aus Wachs wurden wunderschöne Christkindlein und Christkind-Köpfe gegossen, die dann zu Fatschenkindln und Prager Jesulein weiterverarbeitet und verziert wurden.

Aus dem Bedürfnis heraus, sich in der Zurückgezogenheit des klösterlichen Lebens für seinen eigenen beschränkten Lebensbereich etwas Schönes zu schaffen und auch an andere Ordensmitglieder weiterzuverschenken, sind diese schönen Klosterarbeiten entstanden. Und nicht zuletzt wirtschaftliche Zwänge waren es, die vor allem im 19. Jahrhundert viele Ordensschwestern dazu bewogen, ihre „Schönen Arbeiten“ an Wallfahrer zu verkaufen, um ihrem Kloster den Lebensunterhalt zu sichern.

So wurden z.B. hier in Südtirol bei den Tertiarschwestern in Brixen Wachschristkindln gegossen und verkauft. Es



Jesukind im Paradiesgärtlein im Holzkästchen

wurden auch Reliquien verziert und in kleine Medaillons gefasst, die die Menschen dann zum Schutz gegen Krankheiten und Unheil am Leib trugen.

Früher, als unsere Kirchen noch nicht beheizt wurden und man im Winter auch keine Blumen aus den Gärtnereien beziehen konnte, bastelte man aus Stoff, Goldpapier, Karton und Draht Altarsträuße, um die Kirchen in der kalten Jahreszeit und zu Weihnachten zu schmücken. Diese Altarsträuße fertigten oft geschickte Pfarrhaushälterinnen an. Viele die-

ser wertvollen Sträuße sind nicht mehr aufzufinden. Aber in manchen Kirchen, wie Proveis, Brixen, Gadertal kann man sie zu Weihnachten noch bewundern. In dem Bergkirchlein zu „Heilig Kreuz“ im Gadertal und in der Kapelle auf der Fane-Alm in Vals bei Mühlbach kann man sie auch im Sommer sehen. In der österlichen Zeit wurden ausgeblasene Hühner- und Gänseeier mit verschiedenen Techniken der Klosterarbeiten kunstvoll verziert und an liebe Menschen verschenkt.



Blumenelement (Detail) auf einem Fatschenkindl

Aus dem Inhalt:

<i>Aus der Gemeindestube</i>	Seite 4
<i>Sonstige Mitteilungen</i>	Seite 6
<i>Soziales / Gesundheit</i>	Seite 9
<i>Vereine / Verbände</i>	Seite 12
<i>Schule</i>	Seite 16
<i>Raiffeisen-Information</i>	Seite 16
<i>Aus der Chronik</i>	Seite 18
<i>In letzter Minute</i>	Seite 23
<i>Kleinanzeiger, Stellenmarkt ...</i>	Seite 24

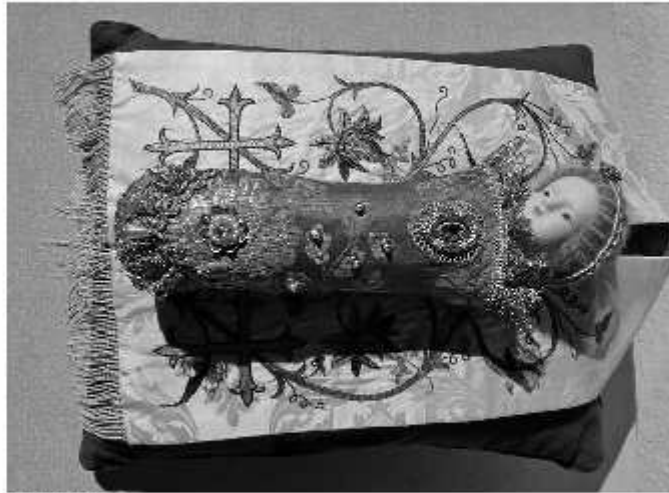
Redaktionsschluss
Sommerausgabe: 15.05.2007

In den letzten beiden Jahrhunderten sind Klosterarbeiten aber nicht nur im religiösen Bereich, sondern auch im weltlichen Brauchtum anzutreffen; so bei prachtvollem Trachtenschmuck als Krönchen im Grödental und beim Almbtrieb im Pustertal als Schmuck für das Almvieh.

Seit ein paar Jahren hat man begonnen, den Wert der Wachschristkindln, die vielfach auf den Dachböden der Häuser verstaut worden waren und viele Jahre ein achtloses Dasein gefristet hatten – teils auch zerbrochen waren – wieder zu erkennen. Man begann, sie wieder herauszuholen, wenn nötig zu restaurieren und wieder aufzustellen. Fast auf allen unseren Bauernhöfen hatte man solche Wachschristkindlein (Prager Jesulein), die in Glasstürzen aufrecht standen oder in Glasschreinen liegend dargestellt waren.

Um die alte Tradition der Klosterarbeiten zu erhalten und wiederzubeleben, haben sich mehrere begeisterte Frauen zusammengefunden und den Verein „Freunde der Klosterarbeiten“ gegründet. Sie treffen sich öfters, um die alten Techniken zu erlernen und die „Schönen Arbeiten“ wieder neu aufleben zu lassen.

Als ich das erste Mal den Ausdruck „Klosterarbeiten“ hörte, konnte ich mir darunter nichts vorstellen, außer das Anfertigen und Besticken von Messgewändern in den Klöstern. Damals wusste ich noch nicht, wie sehr mich diese Arbeiten einmal begeistern und fesseln würden. Ich besuchte eine Ausstellung im alten Widum von Marling, wo drei geschickte Frauen - Maria Esser, Antonia Walpoth und Martha Kainz – ihre Klosterarbeiten zeigten. Ich war sofort begeistert, dachte aber, dass ich niemals solch schöne Din-



Fatschenkindl

ge zustande brächte. Ich hatte aber das Glück, dass mich diese 3 Frauen einmal einluden mit ihnen zu basteln und ich unter ihrer Anleitung und mit ihrer Hilfe ein erstes Stück anfertigen konnte. Wir trafen uns noch ein paarmal zum Arbeiten. Dann wurden verschiedene Seminare angeboten, die ich fleißig besuchte, um mich weiterzubilden und in die verschiedenen Techniken einzuarbeiten. Ich freue mich sehr, dass ich auf diese Weise eine fast vergessene Tradition weitertragen kann.

Marianna WeninWenin (Prünster Mariannnd)

Alle hier abgebildeten Klosterarbeiten von Marianne Wenin/Lösch

solche Klosterarbeiten von früher vorhanden sind.

Vielleicht trägt dieser Beitrag dazu bei, dass man sich dieser wunderschönen Andachtsgegenstände wieder besinnt und ihnen den gebührenden Platz zuweist.

Frau Marianna Wenin/Lösch hat sich auch bereit erklärt, im Herbst einen Informationsabend bzw. einen Grundkurs zur Klosterarbeit abzuhalten, um diese edle Tradition wieder ins Leben zu rufen.

Georg Gamper



Fatschenkindl

Soweit der Bericht zur Klosterarbeit.

Ich bedanke mich bei Frau Marianna Wenin/Lösch zum einen für die passende österliche Gestaltung der Titelseite und zum anderen, dass sie sich bereit erklärt hat, über die Klosterarbeit zu schreiben, einige ihrer Arbeiten zu zeigen und so auch im Sinne der Heimatpflege dieses fast vergessene Kleinkunsthandwerk wieder ins Bewusstsein zu rufen.

Ich bin überzeugt, dass in vielen Haushalten in der Stube (meist im Herrgottswinkel), in der Schlafkammer oder auch irgendwo im Dachraum noch



Altarstrauß